

Und schauet an des Waldes Quelle  
Die holde Gräfin Isabelle. —  
Da traf des süßern Pfeiles Schmerz  
Tiefdringend in das Heldenherz!

Doch Isabellen auch durchdrang  
Ein gleicher Pfeil die zarte Brust,  
Und um die hohen Herzen schlang  
Sich Liebesband mit Bonnelust!  
Er wand ihr durch die schwarzen Locken  
Die Myrte bei dem Schall der Glocken  
Und bracht' ihr an dem Hochaltar  
Den Ring und Englands Krone dar!  
(Der Beschluß folgt.)

### Der Rothhelfer.

[Fortsetzung.]

Stella's Kammerfrau hatte endlich den Kaufla-  
den verlassen, wo ihr noch Verschiedenes im Bezug  
auf das schmäbliche Ereigniß zu Ohren kam. Sie  
eilte, unwissend was aus ihrer Herrin ward, nach  
Hause. Der Diener war entfernt worden, um die  
Gräfin nicht in der Verkleidung zu sehen, ihr aber  
öffnete der Hauptschlüssel die Thür und es fiel der  
Angsthaften ein Stein vom Herzen, als sie Jene im  
Bette erblickte. Aber Stella ähnelte jetzt einem Schreck-  
bilde, fuhr wie aus wilden Träumen empor und fragte  
mit rollenden Augen: Lebe ich noch? Ist Fanny  
tot? — Hab' ich's bekannt? — Bin ich im Kerker?

Jenen Auslauf vor dem Hause hatte indes nur  
ein Dieb veranlaßt, der ertappt, verfolgt, umringt, in  
ihre offene Wohnung flüchtete, auf dem Boden gesun-  
den und ergriffen ward. Anna erfuhr bereits bei'm  
Eintritte in das Haus diesen Vorfall und Stella's  
Fragen zeigten, daß sie das ihr gegebene Wort gebro-  
chen, daß sie die That wirklich verübt habe und jetzt  
den Folgen derselben unterliege. Sie machte nun  
jene vernommenen tröstlichen Nachrichten geltend und  
sagte: Wir wollen doch Gott preisen, der nicht den  
Tod des Sünders will, und unsern Schutzgeist segnen,  
der Alles wunderbar zum Besten kehrt. Das Mäd-  
chen ward von ihrem Führer in die nahe Baderei ge-  
tragen und verbunden. Man fand die Verletzung un-  
gefährlich, da das Fischbein der Schnürbrust den Dolch-  
stoß aufhielt; auch glaubte sich Fanny, ihrer Aeußer-  
ung nach, von einem abgewiesenen, frechen und ver-  
feindeten Liebhaber, dem Bedienten des Grafen Sey-  
mour angefallen, welchen dieser mit aus Italien  
brachte. — Der Inhalt der Mittheilung milderte  
allmählig den Andrang der Aengste, welche Stella's

Seele an die Pforte der Hölle hinabtrieben. Sie  
starrte die Vertraute an und schöpfte Odem. Die er-  
schreckenden Züge des Gesichts verloren jene gichteris-  
che Spannung, der Augen Glut und Grimm ward  
zum hinsterbenden, geistlosen Blicke und sie versank  
dann in die vorige Betäubung.

Anna hielt es für rathsam, diese Ohnmacht ge-  
währen zu lassen und den Erfolg derselben abzuwarten,  
denn wie leicht konnte — rief sie den Arzt herbei —  
die Muth- und Willenlose in diesem Seelenzustande  
ein Geheimniß verrathen, das glückliche Zufälle wider  
alles Erwarten verschleierten.

Stella schien am folgenden Morgen um ein Jahr  
zehend gealtert, die Folge des Entsetzens, das gestern  
ihr Innerstes zerknirschte, Herz und Gemüth gleich-  
sam verwandelt zu haben. Ihr mochte seyn wie ei-  
ner Mörderin, die auf dem Hochgerichte den Gnaden-  
ruf vernimmt, der dieser Laut Barmherzigkeit verkün-  
digt, das Leben wiedergibt, doch nicht des Lebens  
Heil, den Frieden des Gewissens und die Blume des  
Daseyns.

Frau Gräfin, sagte Anna jetzt; ich lobte gestern  
den Schutzgeist, welcher Ihnen wider Erwarten zur  
Seite geblieben sey und dieser thut heute wieder recht  
sichtlich ein Uebriges. Erkennen Sie es doch! Ihr  
einstigen Lehrer, den trefflichen Gottesmann führ-  
ten Geschäfte hierher; er bittet um Erlaubniß, Sie  
begrüßen zu dürfen. Sein Amt berechtigt ihn, an's  
Krankenbett zu treten und die Versagung würde ihn  
bitterlich kränken.

Der Angefagte waltete, als Landgeistlicher, fern  
von Stella's Heimat in einem abgelegenen, aber von  
der herrlichsten Gegend umgebenen Dorfe; ein guter  
Hirt, gesegnet und heilbringend, der Gatte einer lie-  
benswerthen und tugendhaften Frau, zudem gesund,  
frohsinnig und bemittelt. Er dankte jene Stelle dem  
verstorbenen Vater der Gräfin, deren Bildner er war,  
die unter seiner Führung gedeihend, ihm mit kindli-  
cher Zärtlichkeit anhing, doch nach des Lehrers Ent-  
fernung, vom Strudel des Weltlebens und der Gewalt  
aufstammender Sinnlichkeit ergriffen, allmählig entar-  
tete. Seine eifrige Theilnahme hatte sie begleitet,  
die öfter empfangene Kunde ihrer anfänglichen Ver-  
irrungen und der endlichen Verwilderung ihn im In-  
nersten betrübt und zu schriftlichen Winken und Warn-  
ungen veranlaßt. Stella's Antworten, vom Geiste  
der Wehmuth und der erkenntlichen Liebe erfüllt,  
schilderten sie als ein Opfer des verleumderischen Rei-